

Der Satellit.

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die „Zeitung“ Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandsliebe“ als Gratisbeilage periodisch.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postreier Zustellung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 30 kr. Invermensgebühren: die Garmondzahlzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 12.

Kronstadt, den 12. Februar

1853.

Kriegsrechtliche Urtheile.

Jo Andráš, aus Medvoš, Karlsburger Districts in Siebenbürgen gebürtig, 29 Jahre alt, reformirter Religion, ledig, Gemeiner des Erbprinzen Karl Ferdinand Infanterie Regiments Nr. 5;

Jo István, aus Medvoš gebürtig, 24 Jahre alt, reformirter Religion, verheirathet, ohne Kinder, Landmann;

Jo Marci, aus Medvoš gebürtig 19 Jahre alt, reformirter Religion, ledig, Dienstknecht, und

Wenter György, ebenfalls aus Medvoš gebürtig, 18 Jahre alt, reformirter Religion, ledig;

sind bei geleglich sichergestellten Thatbestände aus ihrem eigenen Geständnisse überwiegen, am 29. December 1852 auf der Straße von Medvoš nach Sillve und zwar Jo István und Jo Marci die beiden k. k. Genäd'armen Joseph Neubert und Michael Lazar, welche in der Erkennung des in der vorhergegangenen Nacht arretirten Militärdeportens und Bruders der ersteren, Jo Andráš, begriffen waren, um dessen Beirathung zu erlangen, zuerst angefallen und zu Boden geworfen, sodann aber, nachdem sie entwaffnet waren, gemeinschaftlich mit Jo Andráš mit den Waffen der Genäd'armen, in der Absicht, ihnen das Leben zu nehmen, auf eine solche Art mißhandelt zu haben, daß deren Tod hieraus nothwendig erfolgt ist; Wenter György aber, welcher während dieses Angriffes rückwärts gegangen war, solchen wahrnehmend, herbeigeeilt zu sein, sich des Gewehrs des Genäd'armen Lazar in böswilliger Absicht bemächtigt, und sich an der thätlichen Mißhandlung der Genäd'armen zwar nicht, wohl aber später bei der Hinwegräumung der Spuren dieses Verbrechens sich betheiliget, ferner Jo István, Jo Marci und Wenter György, theils Geld, theils andere Gegenstände, welche die Ermordeten bei sich trugen und die während ihrer Mißhandlung auf die Erde fielen, sich angeeignet und einen Theil des ersteren gemeinschaftlich mit Jo Andráš verwendet zu haben.

Deshalb sind daher in dem am 26. Jänner d. J. über sie abgehaltenen Kriegsrechte gemäß der bestehenden Gesetze, und zwar der Gemeine Jo Andráš, dann Jo István und Jo Marci wegen Verbrechens des Mordes und gewaltthätiger Widersegligkeit gegen die Wache, resp. öffentlicher Gewaltthätigkeit, bei letzteren beiden erschwert durch Diebstahl, bei Jo Andráš durch Theilnahme an diesem Verbrechen und 1. Abfertigung;

Wenter György aber wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit erschwert durch Diebstahl, und zwar Jo Andráš, Jo István und Jo Marci zum Tode durch den Strang.

Wenter György zu zweijähriger Schanzarbeit in leichten Eisen verurtheilt worden.

Diese Urtheile wurden über geschobene höhere Ratifikation am 1. d. M. kundgemacht und die Todesurtheile an Jo Andráš, Jo István und Jo Marci am heutigen Tage durch den Strang vollzogen. Karlsburg, am 7. Februar 1853.

Vom k. k. Kriegsgerichte.

Vom Kriegsschauplatz in Montenegro.

Am 16. Jänner rückte Fürst Danilo an der Spitze anseherlicher Jäger dem türkischen Armeekorps unter Meis Pascha entgegen, und zwei Tage später erfolgte ein blutiger Kampf. Die Montenegriner setzten sich gleich einer wilden Meute auf die türkischen

Truppen, schlugen sie völlig in die Flucht und rieben ein ganzes Bataillon auf. Die Türken zogen sich entmuthigt bis Povia, nicht weit von der Grenze der Herzegowina zurück. Meis Pascha selbst soll einem, jedoch der Bestätigung bedürfenden Gerüchte zu Folge, zum Gefangenen gemacht worden sein. — Omer Pascha ist seit zwanzig Tagen nicht um einen Schritt weiter, als beim Beginn des Angriffs. — Selim Bey, Kommandant des dritten Armeekorps, steht fortwährend ruhig auf den Höhen von Gedinia an der albanesischen Grenze.

In einem Schreiben aus Scutari vom 19. Jänner wird die Nachricht widerlegt, daß einige albanesische Districte die Partei der Montenegriner ergreifen wollen, woran sie bei aller Sympathie durch Omer Pascha's Heer verhindert würden. Im Postbelle Scutari stehen gegenwärtig 30,000 Soldaten, darunter 12,000 reguläre. Es wird bestätigt, daß Omer Pascha's erster Angriff mit 2000 Albanesen von den Montenegrinern zurückgeschlagen wurde. Endlich blieb der Zeraskier, der eine bedeutende Macht entwickelte, Sieger, dies entscheidet jedoch nicht, da die Bezirke Vielopavljewich und Palabard zugänglicher als alle anderen Bezirke sind. Im Gefechte am 15. in der Richtung von Antivari behaupteten sich die Montenegriner sechs Stunden lang sehr tapfer. Die Wälder schleuderten Steine von den Bergen auf den Feind. Endlich mußten sie weichen. Die Türken steckten drei Dörfer in Brand und schleppten alles Bewegliche, auch die Kirchengeräthe, mit sich zum Verkaufe nach Antivari. Der Verlust der Türken wird auf 60 Tode, darunter zwei Fahnenträger und 120 Verwundete angegeben. Ahmet Pascha, Herr der Admiralität, liegt mit zwei Kriegsdampfern in der Abrede von Antivari, wo er andere Kriegsschiffe erwartet. Am 27. schritten die Montenegriner zum Angriff gegen die in Limjani stehenden Türken vor. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Wie von der bosnischen Grenze geschrieben wird, sind seit zehn Tagen in Scutari keine Werbungen mehr zum Feldzug gegen Montenegro Statt, und die an öffentlichen Orten aufgesteckt gewesenen Fahnen des Propheten sind wieder eingezogen worden. Ueber das ausmarschirte Freiwilligen Korps lauten die Angaben sehr widersprechend. Man glaubt behaupten zu können, daß es die Zahl von achthundert Köpfen nicht übersteigt. Viele der Abgehengenen sind unterwegs davon gelaufen. In den Districten Bosniens sind 1000 Transportpferde ausgeschrieben worden, um in der Herzegowina zur Verfügung der Militärbehörden gestellt zu werden. Auch gehen zahlreiche Transporte an Proviant in jener Richtung ab.

An der Spitze der montenegrinischen Artillerie befindet sich der schweizerische Stabsmajor von Drelli, ein noch junger Mann, der als einer der tüchtigsten eidgenössischen Artillerie-Offiziere bekannt ist.

Montenegro.

Der Kampf in diesem Berglande veranlaßt den „Soldatenfreund“ folgende Details zu veröffentlichen: Seit dem Jahre 1796, wo der Pascha von Scutari mit einem Heere von 30,000 Mann gegen Montenegro zog, aber das Unternehmen mit dem Verluste des Heeres und des eigenen Kopfes bezahlte, dessen vom Schadel gelöste Haut noch jetzt echt montenegrinisch in Cetinje, dem Sitz des Fürsten von Montenegro, aufbewahrt wird, hat kein eigentlicher Krieg der Pforte gegen dieses tapfere Bergvolk stattgefunden, dessen

Unabhängigkeit seit jener Zeit factisch bestand, wenn sie auch niemals anerkannt wurde. — Das von hohen Gebirgen rings umgebene und durchzogene Land, welche ihre Gipfel bis über 7000 Fuß erheben, und das selbst mit dem größten Theile seines Bodens 2 bis 3000 Fuß über dem Meere liegt, enthält ungefähr 70 geographische Quadratmeilen. — Die dünne Bevölkerung von wenig über 100 000 Seelen lebt in gegen 300 Ortschaften zerstreut, deren Gebäude nur aus vier Wänden bestehen, die von roh auf einander gelegten Steinen aufgerichtet sind und zu ihrer Bedachung Stroh oder Strauchwerk haben. Einige Klöster, so wie Cettinje, der Hauptort und Regierungssitz, machen eine Ausnahme hiervon und zeigen in ihren Gebäuden etwas mehr Cultur. Die wehrfähige Mannschaft mag vielleicht 20.000 Mann zählen, denen indeß im Fall der Noth sich noch die Alten zugesellen, so wie halb erwachsene Knaben, denn dort übt sich ein Jeder im Gebrauch der Waffen, sobald nur die Kräfte die Handhabung derselben erlauben. In den Waffen mit denen ein Jeder, auch der Aermste versehen ist, und die sie nie von sich legen, besteht ihr Reichthum und der einzige Luxus, den sie kennen. Oft sieht man Männer, die nur mit Lumpen nothdürftig bekleidet sind, aber Waffen tragen, die reich mit Silber garnirt, vielleicht mehr als hundert Gulden werth sind. Ihre Kleidung besteht aus einem bis auf den halben Schenkel gehenden Rock von grober weißer Wolle, der in der Mitte des Leibes durch einen ledernen Gürtel zusammengehalten wird, in welchem ein bis zwei Pistolen, der Handschar oder Matagan und ein Messer stecken. Die weiten Beinkleider von demselben Stoffe, wie der Rock, gehen bis zur Wade, und Spannen von rohem Ziegenleder mit Schafsdärmen befestigt, bekleiden die Füße. Der am Vordertheil bis zur Hälfte geschnittene Kopf ist mit dem dalmatinischen rothen Käppchen bedeckt, um welches die Wohlhabenderen ein buntes Tuch wickeln. Ein über die Beinkleider herabfallendes Hemd ist ein Kleidungsstück, dessen nur die Reichen sich bedienen, welche auch der beschriebenen Kleidung noch eine Art bunter Strümpfe, welche die Waden decken, und eine rothe mit Silber besetzte Ueberweste ohne Aermel beifügen. Eine von Ziegenhaar gefertigte Decke, Starla, hängt über die Schulter und dient als Mantel zum Schutz gegen Kälte und Regen. Ihre Hauptwaffe ist die lange türkische Flinte mit schwerem Rohr und leichtem Kolben, so daß man mit unsern Begriffen von der richtigen Construction eines Schießgewehrs nicht an die Möglichkeit glaubt, mit einer solchen Flinte sein Ziel sicher zu treffen, und dennoch schießt der Montenegriner mit einer Sicherheit, die Erstaunen erregt. Den Gebrauch der Pferde gestattet die Beschaffenheit des Landes nur beschränkt, daher auch außer einigen Häuptlingen Niemand beritten ist. Der Fürst von Montenegro ist zwar im Besitz von einigen Kanonen, deren Rohre aber, wenigstens vor nicht langer Zeit, ohne Laffetten bei Cettinje auf der Erde lagen und nur dazu dienten, bei feierlichen Gelegenheiten abgeseuert zu werden, denn ohne Lärm durch Schießen ist dem Montenegriner keine Feier denkbar. — Ihre Art zu fechten ist dem Lande angemessen. In ungeordneten Haufen ziehen sie dem Feinde entgegen, der sie nicht gewahrt wird, denn immer halten sie sich hinter den Felsen, mit denen das Land übersät ist, verborgen und senden von dort aus das sicher treffende Blei auf die Gegner. Sind sie der schwächere Theil, so verschwinden sie, wenn ein kräftiger Angriff gegen sie geführt wird, ehe sie dieser erreicht, um sogleich wieder jede Begünstigung des Bodens zu benutzen, die sich ihnen überall darbietet, um ungesehen den Tod in den feindlichen Reihen zu verbreiten. Hinterhalte zu legen, in den sie den Feind geschickt durch wenige vorgeschickte Schützen zu locken wissen, ist ein Haupttheil ihrer Tactik, und Ueberfälle bei Nacht gehören zu ihren Lieblingsunternehmungen. Haben sie den Feind in einen Hinterhalt gelockt oder sehen sie seine Reihen wanken und fühlen sich stark genug, es mit ihm aufzunehmen, dann stürzen sie mit geschwungenem Handschar und heftigem Geschrei aus ihren Verstecken hervor zum Kampf mit dem sie bei persönlicher Stärke und Tapferkeit ihrem Feinde gewöhnlich überlegen sind. Gefangene machen sie nur selten, wenigstens nicht im Gesecht, wo sie auch dem sich ergebenden Feind den Kopf abschneiden. Können sie ihrer geringen Zahl wegen dem Feinde nicht entgegenreten, so ermüden sie ihn wenigstens durch unaufhörliche Mörkerei, indem sie sich in seine Nähe schleichen und aus sicherem Versteck ihre selten fehlende Kugel auf ihn absenden. Ohne hinderndes Gepäck, ohne weitere Bedürfnisse als etwas Ziegenkäse und Knoblauch und ein wenig Brannt-

wein, durchheilt der Eingeborne der Gernagora mit Leichtigkeit die steinigten Wästen seiner heimatlichen Gebirge, in deren Schlupfwinkel ihm Niemand zu folgen vermag und ist überall und nirgends. Als Gefangener sich zu ergeben, kommt ihm nicht bei, er wehrt sich bis zum Aeußersten und ist es unmöglich, einen schwer Verwundeten den Händen des Feindes zu entziehen, so hauen die eigenen Waffengeführten ihm den Kopf ab. Die Hoffnung Beute zu machen, erhöht die Kampflust des Montenegriners und keine Bedenklichkeit hält ihn ab, zu plündern, wo nur die Gelegenheit sich darbietet. — So ist das Land, so sind dessen Vertheidiger beschaffen, gegen welche Omar Pascha jetzt die Hore der Pforte führt, und mit denen er einen Kampf auf Leben und Tod begonnen hat. Eine geregelte Kriegsführung läßt sich in einem Lande wie Montenegro nicht denken, und selbst bei großer Uebermacht wird es dem Angreifenden schwer, wo nicht unmöglich fallen seinen Zweck zu erreichen, es zur Unterwerfung zu nöthigen. — In einem Lande, wo es keine gangbaren Wege gibt, in dem durchaus keine Mittel zur Verpflegung eines Heeres vorhanden sind, auf dessen Boden sich weder Geschütz noch Reiterei bewegen können, sind Operationen mit einem größeren Truppencorps von den verschiedenen Waffen unausführbar. Nur leichte Infanterie kann hier zur Anwendung kommen, die aber auch bald den ungewohnten Anstrengungen in den unwegsamen Gebirgen erliegen wird, in deren Schlupfwinkel sie dem Feind am Ende doch nicht zu folgen vermag, den sie nie zu Gesicht bekommt, dessen fortdauernde Nähe aber die in ihre Reihen ohne Unterlaß einschlagenden Kugeln nur zu sehr bekunden. Alle Bedürfnisse können den Truppen nur auf Lastthieren nachgeführt werden, deren eine große Anzahl erfordert werden würde, da im Lande selbst keinerlei Vorräthe gefunden werden dürften, denn die wenigen, die vielleicht zum Unterhalte der Bevölkerung vorhanden sind, können leicht von dieser in die unzugänglichen Gebirge geschleht werden. Die offenen, von keiner Art von Einhegung umgebenen Ortschaften würden zwar sehr leicht zu erobern sein; aber der Besitz eines solchen Steinhauens, denn weiter sind diese Ortschaften nichts, kann keinen Nutzen bringen, als höchstens den in ihrer Nähe Wasser zu finden, was in den höheren Theilen des Landes ebenfalls sehr selten ist. — Gelingt es dem türkischen Heere, mit großen Verlusten durch die leicht zu verteidigenden Engpässe in das Innere des Landes einzudringen, so wird es sich darauf beschränken müssen, sich in einem der Districte festzusetzen, die Nachführung seiner Subsistenzmittel von Nutzen zu sichern und von hier aus Streifzüge in die übrigen Theile des Landes zu machen. Von diesen Streifzügen, die übrigens nicht ohne bedeutende Verluste zu unternehmen sind, werden aber keine großen Wirkungen zu erwarten sein, da sich die Bevölkerung bei der Annäherung derselben in die unerreichbaren Schlupfwinkel der Gebirge zurückzieht, aus denen sie wieder hervorkommt, sobald ein solches Streifcorps die Gegend verlassen hat. Ueberall aber wird das eingedrungene Heer von nie rastenden Feinden umgeben sein, die es stets heunruhigen, ihm die Zufuhren von Lebensmitteln erschweren und jede sich anbietende Gelegenheit, ihm Verluste zuzuziehen, nicht unbenutzt werden vorübergehen lassen. In ihren Felsen und in ihrer Armuth finden die Montenegriner zwei mächtige Bundesgenossen, die ihnen beistehen werden, die gedrohte Unterjochung abzuwenden. Auch der längste Krieg wird die Bewohner jener unfruchtbaren Berge nicht ermatten, denn Kampf ist ihr Element, bei dessen Dauer sie durch Beute nur zu gewinnen hoffen, aber nichts verlieren können, da sie nichts besitzen. Vermöchte die Pforte das Volk von Montenegro in seinen Grenzen einzuschließen, wäre es möglich, ihm alle Zufuhr von Lebensmitteln und Schießbedarf abzuhauen, dann würde es auch möglich sein, es zur Unterwerfung zu zwingen; so lange den Montenegrinern die Möglichkeit bleibt, von ihren Bergen plündernd herabzusteigen, was ihnen im Kriegszustand nur erleichtert wird, da sie dann wenigstens den Schein des Rechtes für sich haben, so lange werden sie auch ununterbrochen bleiben und wahrscheinlich wird die Pforte eher ermüden, einen kostspieligen Krieg fortzusetzen, als die Montenegriner, denen Friede mit ihrer Nachbarschaft keineswegs zu den erwünschtesten Zuständen gehört.

Die Feier der kirchlichen Einsegnung.

(Schluß.)

Paris, 30. Jänner. Gegen neun Uhr Morgens hörte man den Trommelwirbel in den Straßen von Paris, welcher die Nation

nalgarde zumal Noth und der tönte von aller vallerie und so und auf den man die Geme Pfarrer an die Reihen junger und auf den ihren Abzeichen sich um ihre Dame zu zieh Zug.

Auch der den Erzbischof darauf der ihren Sohn, so die Gräfin von nahe am Zind lichen Familie

Eine allgem tritt des Kaiser seine junge Ge Seiten. Das auf der Brust. das Diadem, an das Diadem, wo Diamanten geb der berühmte D Juwelen waren Baldachine das die geweihte Kr

Die Kaiser verriet, daß, an der ganzen segte, daß sie

Nach der dem von ihnen es fortwährend waren der Kaiser stand Napoleon sie blieb auf der machte nach was Male das Zeit dem Herzen. man den Prinze herzog, der den gekommen war von Neapel.

Die Garde Denis hinter tischen Corp päpstlichen Nant einander unterb träger des Pa der großen Ver sah man noch steinen und D form, jeder fremde Offizier

Nach der Jedem von d angestimmt. G in der er gefo

Der Zug aber nirgends hörte nur den der Reagierde, und die an de man „Es lebe Vor dem

Wache zusammensetzt; nicht düster klang es wie in den Tagen der Trauer und der Kammer, sondern heiter und fröhlich; zugleich erklang von allen Seiten die Musik der Regimenter, Artillerie, Kavallerie und Infanterie, welche auf den Plätzen, in den Straßen und auf den Quais ihre Posten einnahmen. Von allen Seiten sah man die Gemeinden der umliegenden Gegend ihre Bürgermeister und Wärdner an der Spitze mit fliegenden Fahnen einberufen, lange Reihen junger wohlgekleideter Mädchen bezogen sich in die Tuilleries und auf den Concordeplatz; ebenso die Jüngste der Handwerker mit ihren Angehörigen. Jehu Ubr war es, als die großen Staatskörper sich um ihre Präsidenten vereinigten, um gemeinschaftlich nach Notre-Dame zu gehen. Eine Abtheilung Uhlanen eröffnete und schloß den Zug.

Nach der Klerus begab sich mit vorangetragenem Kreuze und dem Erzbischof an der Spitze nach dem Thor der Kirche, wo bald darauf der Kaiser und die Marschälle von Frankreich, jeder von einem der Befehlshaberstab in der Hand, eintrafen. Jerome und sein Sohn, so wie die Prinzessin Mathilde nahmen zur Rechten, die Gedina von Montijo, Mutter der Kaiserin, auf der linken Seite, nach dem Thron ihrer Tochter Platz. Andere Mitglieder der kaiserlichen Familie stellten sich gleichfalls dort auf.

Eine allgemeine Bewegung in der Menge veränderte den Einzug des Kaisers. Alles steht auf und verneigt sich. Napoleon führt seine junge Gemalin an der Hand und grüßt freundlich nach allen Seiten. Das weiße Kleid der Kaiserin glänzte von Diamanten auf der Brust, am Hals und am Gürtel. Auf ihrem Haupt prangt das Diadem, an welchem der bräutliche Schleier befestigt ist, es ist das Diadem, welches einst Maria Luise trug. Auch der Gürtel von Diamanten gehörte einst Maria Luise. An ihrer Brust glänzte der berühmte Diamant der Krone, der Regent genannt. Alle diese Juwelen waren dieselben, welche vor 13 Jahren unter demselben Baldachin das Herrscherpaar schmückten, welchem damals der Papst die gepulverte Krone aufs Haupt setzte.

Die Kaiserin sah blaß aus, sie war sehr bewegt, ihr Gesicht verrieth, daß, wie einst der Doge von Venedig Ludwig XIV. sagte, an der ganzen Feierlichkeit besonders der Umstand sie in Erstaunen setzte, daß sie selbst die Hauptperson war.

Nach der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin gab man jedem von ihnen ein Gebetbuch in die Hand; die Kaiserin hielt es fortwährend offen, und las auf das Andächtigste. Nach der Epistel waren der Kaiser und die Kaiserin noch auf den Knien. Endlich stand Napoleon auf und lud seine Gemalin ein, sich zu setzen; aber sie blieb auf den Knien. Beim Evangelium stand sie endlich auf, machte nach spanischer Sitte mit dem Daumen der Hand mehrere Male das Zeichen des Kreuzes auf der Stirne, den Lippen und dem Herzen. — Hinter den Thron der Prinzen des Hauses sah man den Prinzen Friedrich von Hessen, Oheim des regierenden Großherzogs, der dem Kaiser seine Glückwünsche zu bringen, nach Paris gekommen war, und den Prinzen von Kapua, Sohn des Königs von Neapel.

Die Cardinale standen beim Altar; die Domherren von Saint-Denis hinter dem Erzbischof. Unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps bemerkte man den türkischen Gesandten nebst dem väterlichen Nuntius. Man sah sie während der Ceremonie sich mit einander unterhalten. Der türkische Gesandte und der Geschäftsträger des Pascha's von Egypten waren die einzigen Männer in der großen Versammlung, welche bedeckten Hauptes waren. Soast sah man noch den Herzog von Braunschweig, wie immer, von Edelknechten und Orden strotzend, alle fremden Minister in großer Uniform, jeder von dem Personale seiner Gesandtschaft begleitet; viele fremde Officiere, unter andern auch den ungarischen Grafen Koroly.

Nach der Vollziehung der priesterlichen Einsegnung wurde ein Bedienter von den Sängern der großen Oper mit Orgelbegleitung angeklungen. Gleich darauf begab sich der Zug in derselben Ordnung, in der er gekommen war, wieder aus der Kirche.

Der Zug war unstreitig sehr schön, erzählt ein Augenzeuge, aber nirgends Enthusiasmus, nirgends begeisterter Zuruf. Man hörte nur den wirren Lärm der Menge, den tausendfachen Ausruf der Neugierde, des Staunens und der Bewunderung für den Glanz und die an den Tag gelegte außerordentliche Pracht. Selten hörte man „Es lebe der Kaiser!“ fast gar nicht „Es lebe die Kaiserin!“

Vor dem Altare, wo die kaiserlichen Armstühle sich befanden,

war ein kostbarer Hermelintoppsch ausgebreitet, dessen Rücken ein sorgfamer Küster mit großen Zeitungsbältern bedeckt hatte, damit Keiner auf sie trete; eine sonderbare Vorkehrung bei so ungeheurem Luxus, und was das wohl für Zeitungen und von welchem Datum sie gewesen sein mögen? Ueber den kaiserlichen Stühlen war ein riesenhafter Thronhimmel aufgehängt, ein großer und vier kleinere Adler schienen ihn zu tragen. Der rothe Saum des Thronhimmels war mit Hermelin gefüttert. Es waren überhaupt nicht weniger als 12 Ellen Hermelin verbraucht, eine Verschwendung, bei welcher den Hermelinen in Sibirien hölz werden mußte.

Allerlei Neuigkeiten.

* Wien, 5. Febr. Nach Beendigung der gestrigen Börse machte der Herr Börsencommissar, zumal nicht ohne höhere Weisung, mehreren um seine Person versammelten Banquiers die wichtige Mittheilung, daß bezüglich des Verhältnisses Oesterreichs zu Frankreich kein Anlaß zu Kriegsbefürchtungen gegeben sei, und vielmehr zwischen beiden Regierungen ein wahrhaft freundliches und beruhigendes Verhältnis obwalte. Wenn eine Stelle in der Reichsrathsrede jedes österreichisch-fühlende Herz angenehm berühren dürfte, so liegt doch eine himmelweite Kluft zwischen diesem Ausdrucke und zwischen der Sprache der hier erscheinenden „Presse“, die dem jetzt in Geltung befindlichen Systeme in Frankreich mit übertriebener Schärfe zu Leibe geht. Die höchsten Interessen Frankreich und des gesammten Continents sind an die Erhaltung des Friedens geknüpft. Hierdurch erklärt und begründet sich das Vertrauen, welches Oesterreich zu der Friedensliebe des Beherrschers von Frankreich fortwährend hegt.

* Aus Montenegro bringt die „Times“ folgende historische Notizen: „Personen, welche mit den Vorgängen des Congresses von Verona vertraut sind, versichern, daß Kaiser Alexander schon im Jahre 1822 sich bemühte, Montenegro in dieselbe Stellung wie Serbien zu bringen, und Montenegro vertragmäßig eine selbstständige Regierung zu sichern. Lord Strangford gelang es aber damals diesen Plan zu vereiteln, indem derselbe die Pforte dazu bestimmte, die Bedingungen des Vertrages von Bukarest von 1812 zu erfüllen, kraft dessen Artikel VIII. die Autonomie Serbiens unter russischer Garantie festgestellt wurde. Formell hat die Türkei nie ihre Ansprüche auf Montenegro aufgegeben, obgleich Rußland den Fürsten Daniel Petrovich als einen unabhängigen Souverän behandelt.“

* Kaiser Napoleon hat seiner Schwiegermutter eine jährliche Pension von 400,000 Franks und seiner Gemalin der Kaiserin 600,000 Franks für ihre Toilette jährlich bestimmt.

Aus amtlichen Nachrichten.

In Folge h. Finanzministerial-Erlaß wurde in Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse in Siebenbürgen bewilligt, daß der Termin der Abfuhr der alten Kupfermünzkreuzer den Tabak- und Stempelverkleibern, Lotto-Collektanten, Gemeindevorständen, auch den Parteien, welche sich hinsichtlich der Verzehrungssteuer abgefunden haben und auf Rechnung ihres Abfindungs Pauschales eine Zahlung leisten, gestattet werde, bis Ende Februar l. J. die einberufenen Kupferkreuzer ohne Beschränkung zu verwenden. Mit Beschränkung auf die Landbevölkerung sind alle aerarischen Kassen und Steuerämter, welche mit der erforderlichen Barschaft versehen sind, ermächtigt das einberufene Conventions Kupfergeld in was immer für Beträgen gegen Banknoten, Reichsbanknoten u. einzuwechseln.

Im Amtsbereiche der k. k. siebenbürgischen Finanz Landes-Direktion sind mehrere Finanz-Concipisten-Stellen mit dem Gehalte von 800 und 700 fl., und für den Fall der graduellen Vorrückung von 600 in Erledigung gekommen. Der Concurs zu diesen Stellen ist bis 1. März eröffnet und die verschriftmäßigen Gesuche sind an die Finanz Landes-Direktion bis zu diesem Termin einzusenden.

Bei der Rechnungsabtheilung der k. k. Berg-, Forst- und Salinen-Direktion in Klausenburg ist eine Ingersipisten-Stelle erledigt, welchem Dienstposten eine jährliche Besoldung von 500 fl. und 50 fl. Quartiergeld anbleibt. Die diesfälligen Gesuche sind bis

zum 10. März bei der k. k. siebenbürgischen Berg-, Forst- und Salinen-Direktion in Klausenburg einzureichen.

Das k. k. Militär- und Civilgouvernement hat unter dem 5. Februar verordnet, daß aus Anlaß der bevorstehenden Rekrutierung sämtliche Militärpflichtige, vorzüglich aber die 20 bis 24 Jahre Zählenden — in den Jahren 1832 bis einschließlich 1829 Geborenen — welche in dem Orte ihres Aufenthaltes nicht ansässig oder dem Gemeindevorband angehören oder aufgenommen sind, sich längstens bis zum 25. Februar bei den Bezirks- oder Unterbezirksämtern, und in den, den Bezirksämtern nicht unterstehenden Städten bei dem Magistrat mit Vorweisung ihrer Pässe, Wanderbücher, Dienstbücher und sonstiger Ausweise um so früher zu melden, weil jedes Individuum, welches diese Meldung unterläßt, als Vagabond behandelt und auf Vernehmung des Stellungsbezirks, indem er ergriffen wird, zum Militär abgestellt wird.

Im Amtsbezirk der k. k. Finanz-Landes-Direktion für Siebenbürgen ist eine Kanzlei-Offizialen Stelle mit dem Jahresgehälter von 700 fl. erledigt, der Concurs zu dieser Stelle bleibt bis zum 3. März eröffnet.

Meteorologische Beobachtung zu Kronstadt im Januar 1852.

Diesen Monat charakterisiren zahlreiche, schöne, warme Tage und eine auffallende Trockenheit. Der mittlere Luftdruck betrug 315.40 P. L., der aus den vorhergehenden Jahren für diesen Monat berechnete: 316.21 P. L. Der größte Luftdruck: 320.27 P. L. wurde am 2., der niedrigste: 310.53 P. L. am 18. beobachtet.

Bis zum 10. dieses Monats trugen die Tage den Charakter des Winters, vom 11. bis zum 31. hatten wir schöne, warme Frühlingstage. Die mittlere Temperatur wurde zu + 0.42 Gr. M. berechnet und die größte Wärme: + 8.8 Gr. am 14., die größte Kälte: - 9.3 Gr. am 6. beobachtet.

Weitere Tage zählte dieser Monat 4, zum Theil bewölkte 17, trübe 10, Regen fiel 1mal und Schnee 4mal. Stürmisch waren 4 und neblig ebenfalls 4 Tage. Die Schnee- und Regen-Menge betrug 3.954 und die größte Menge innerhalb 24 Stunden 2.396 P. L. C. L.

3. 76. 1853.

Kundmachung.

In Folge h. Handelsministerial-Erlasses vom 28. Jan. l. J. 3. 187 wird den hiesigen Industriellen bekannt gegeben, daß das leitende Komitee der Dubliner Industrie-Ausstellung sich auf Verwendung des kais. General-Konsuls in London bestimmt gefunden hat, den Anmeldungstermin für die österr. Aussteller bis l. l. J. und dem Zeitpunkt zur Entgegennahme der Güter in Hamburg bis l. April l. J. auszudehnen.

Auf jedem Ausstellungsstück darf der Verkaufspreis angegeben werden, was als ein wesentlicher Vorzug vor der Londoner Industrie-Ausstellung bezeichnet werden kann.

Die Zahl der Aussteller aus Amerika, dem Zollverein, Belgien und Frankreich übersteigt so alle Erwartungen, daß die Vergrößerung des Ausstellungsgebäudes durch Zubauten beschlossen werden mußte.

Zur Aufnahme der Gemälde sind die Säle und Galerien der königl. Akademien der Wissenschaften in Dublin bestimmt.

Es ist zu wünschen, daß die Vertretung der österr. Industrie hinter der der übrigen Nationen nicht zurückbleibe, und daß Siebenbürgen und insbesondere dieser Kammerbezirk wenigstens einige Proben seiner Production und Industrie aufzukläarer großen Ausstellung vorweisen könne.

Unter Hinweisung auf die den Ausstellungsgütern auf den k. k. Staatsbahnen und auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn bewilligte gebührenfreie Beförderung und andere Begünstigungen, so wie auf den unentgeltlichen Transport der Güter von Hamburg bis Dublin und zurück, und im Hinblick auf den den hiesigen Nothproducten und Manufacten möglicherweise zu gewinnenden größeren Absatz werden die hiesigen Industriellen zur Beschickung der Dubliner Industrie-Ausstellung wiederholt aufgefordert und ersucht, ihre diesfälligen

Anmeldungen spätestens bis zum 20. d. M. zur Beförderung bei dieser Handels- und Gewerbekammer zu machen.

Kronstadt, den 7. Februar 1853.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.

Erklärung.

Da ein böswilliges Gerücht sich verbreitet, im würde nicht aufbleiben, das hiesige Theater in Nacht zu bekommen, und dadurch dem hiesigen Theaterdirektor Hrn. Franz Kommanf Schaden zufügen, so lüde ich mich veranlaßt öffentlich zu erklären, daß es mir bis jetzt nie in den Sinn gekommen, nur eine Abänderung von mir zu geben, daß ich für jetzt das Theater zu räumen wünsche, erkläre aber zugleich, daß es mir mit jedem Andern welcher die Rechte zum als Vorstand eines solchen Institutes besitzt, nach Verlauf der jetzigen Nachtzeit nur zur Ehre gereichen könnte als Direktor des hiesigen Theaters angenommen zu werden.

Kronstadt, 11. Februar 1853.

Josepb Burian Theaterdirektor.

Ankündigung.

Sonntag den 13. Februar 1853 Nachmittags um 4 Uhr im Saale „zur goldenen Sonne“ findet die

Letzte, große Doppelt-Vorstellung

der hebräen

Magie ohne Apparate

und dem Non plus ultra

Der Zaubermeister Kammf

von

Frau. Th. Pollak, Salamotrice und Herr M. Pollak, erster Ventriloque aus Wien starr.

Ver ehrungswürdigste!

Indem wir für die uns erwiesene freundliche Aufnahme bei beiden Vorstellungen unsern tiefgefühlten Dank aussprechen, hoffen wir noch bei dieser Abschieds-Vorstellung uns mit ihrem gütigen Besuch besehrt zu sehen. Derz Ergebenste

M. Pollak, Ventriloque, Th. Pollak, Salamotrice.

Billetts sind Sonntag bis 2 Uhr Nachmittags im Gasthaus bei Hrn. Baskofsky im Theatergebäude und im Gasthof zur „goldnen Sonne“ zu haben. — Das Lokal wird geheizt.

Hausverkaufsanzeige.

Sonnabend den 19. Februar d. J., soll das auf dem Marktplatz in Schäßburg gelegene zweistöckige J. P. Goos'sche Haus von den Erben desselben aus freier Hand auf dem Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Am 7. Febr. Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde in der Altstadt von einem nach der Stadt fahrenden Koberwagen ein Paket entwendet, in welchem sich folgende Kleidungsstücke befanden:

Ein Power von kaffeebraunem Tuch mit roth schwarzen quattrailtem Futter, weiten Ärmeln, welche vom Ellenbogen bis zur Hand aufgeschnitten und mit schwarzverschärften Knöpfen versehen sind.

Ein Kaputrock von feinem schwarzem Tuch mit schwarzgeblütem Futter. In der inwendigen Noctafche befanden sich ein Paar schwarzeidene Handschuhe.

Ein Paar schwarzstichene Hosen, die Binde und Taschen von silberfarbem Segeltuch.

Diese Kleidungsstücke waren in ein weißes Leintuch eingewickelt, in das die Buchstaben I. T. eingnäht waren.

Ein schwarzer ganz feiner Hut von Engel in Hermannstadt verfertigt, welcher in ein Tuch gebunden, und in das Leintuch genäht war. Der Beschädigte verspricht Demjenigen, welcher die Sache zu Stande bringt oder den Dieb ausfindig macht, 16 fl. C. M. als Belohnung. Die Anzeige bittet man bei der kobl. Polizei-Direktion zu machen; der Name vom Angeber bleibt verschwiegen.

wieder an
weil sie mit

Das
den in
von
hab
Bariser

aufgegeben,
von, we
fische, sonder
Trabfische
Acker

1. Die
der ersten
Herrnleidem
gebenden Pre

2. Die
den berühm

3. Kä
la Grange
Josepb W

4. Kom
Wiener Be

5. Die
Mätschel

6. Ma
Um das

den mehrere
1. Dreißig
Novelle od

für die der
lung angele

Diese Ge
angehören, mit
Kleinenen Cha
lung und über

6 und nicht
zeitung unfa

für die Dre
für die ge
gleich nach

ür die best
denz und
genthümlichke

gewünscht, be
ver, Stuttg
burg, Leipz
Fünfzehn D

ten Preis

für die best
Provinz
Residenz und
land, Gra
bruck, Salz
Steffe. Fünf
als Access

Sollten
burg Präs
mehrere hundert

Die Wiener allgemeine Zeitung nimmt vom 1. Januar 1853 anfangen, ihren früheren Titel:

Wiener allgemeine Theaterzeitung

wieder an. Bei dem Mangel an belletristischen Zeitschriften dürfte sie bei ihrer erneuerten Gestaltung doppelt willkommen sein. Einmal, weil sie mit dem, seit mehr denn vierzig Jahren beliebten Inhalte wieder erscheint, dann weil sie wirklich solche Einrichtungen trifft, welche ihr den Antheil des Publikums sichern werden.

Das Format bleibt vor der Hand das bisherige, nur mit den illuminirten Bildern wird eine, allen Damen und Herren in Kommune Veränderung getroffen. Diese Zeitung wird nämlich fortwährend mit den

Pariser Original-Modebildern des Petit courrier des Dames

und der Mode parisienne

ausgegeben. Es werden sonach in Wien dieselben Modebilder erscheinen, wie sie die genannten Journale in Paris bieten, nicht Nachstiche, sondern die in der französischen Hauptstadt angefertigten Stahlstiche auf demselben Papier und in Paris colorirt.

Außer diesen bleiben alle bisherigen colorirten Beigaben und zwar:

1. Original-Modebilder aus Wien, nach den Mustern der ersten Wiener Modisten, der berühmtesten Wiener Damen- und Herrenkleidmacher und der im Gebiete der Mode den Ton angehenden Personen aus der vornehmen Welt.

2. Theatralische Kostüme-Bilder und Tableaux aus den berühmtesten Schauspielen, Opern, Ballets.

3. Künstler-Porträts: Fräulein Lucile Grahn, Mad. la Grange, Henriette Sontag (Gräfin Rossi), Davison, Joseph Wagner u.

4. Komische Wiener Scenen, satyrische Bilder, Wiener Bonmots in Bildern.

5. Die beliebten illuminirten Rebus und Bilder-Mäthsel.

6. Masken, Trachten und Travestien.

Um das Interesse der Leser an dem Inhalte zu erhöhen, werden mehrere Preise für belletristische Beiträge, und zwar:

1. Dreißig Dukaten in Gold für die beste Original-Novelle oder Erzählung und zwanzig Dukaten in Gold für die der Preis-*Novelle* zunächst kommende *Novelle* oder *Erzählung* ausgesetzt.

Diese Erzählungen müssen dem Stoffe nach der neuesten Zeit angehören, müssen reich an Handlung, anziehend doch die daran erhellenden Charaktere und Situationen, spannend durch die Verwicklung und überraschend durch die Lösung sein. Sie dürfen nicht unter 6 und nicht über 10 Druckbogen nach dem Formate der Theaterzeitung umfassen. Außerdem wird für den Abdruck, jeder für die Preisbewerbung angenommenen Mittheilung, für die genannten Druckbogen sechs Dukaten in Gold gleich nach dem Erscheinen derselben bezahlt.

2. Zwanzig Dukaten in Gold

für die beste humoristische Schilderung deutscher Residenz- und Großstädte und ihres öffentlichen Lebens, ihrer Eigenthümlichkeiten und den interessantesten Persönlichkeiten. Es wird gewünscht, bei Wien, Berlin, München, Dresden, Hannover, Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig u., auch das Volkleben ins Auge zu fassen. Fünfzehn Dukaten in Gold werden hier für den zweiten Preis bestimmt.

3. Zwanzig Dukaten in Gold

für die beste humoristische Schilderung österreichischer Provinz- und Gegend: ganz in der Weise wie bei den deutschen Städten und Gekülden: Prag, Pest, Triest, Venedig, Mailand, Graz, Linz, Brünn, Lemberg, Preßburg, Innsbruck, Salzburg, Carlsbad, Krakau u. bieten hier reichliche Stoffe. Fünfzehn Dukaten in Gold werden auch hier für den zweiten Preis ausgesetzt.

Selbst über die Städte Wien, Berlin, München, Hamburg, Prag, Pest, Triest, Venedig, Mailand u. s. w. auch mehrere humoristische Schilderungen einlangen, so werden sie alle in-

ferne sie für die Preisbewerbung und zur Aufnahme geeignet, pikant und amüsan geschrieben sind, ebenfalls aufgenommen.

Der Raum, den diese Beiträge einnehmen, soll nicht über drei Druckbogen ausdehnen werden.

Die Preisrichter werden im Verlaufe des Monats Februar 1853 bekannt gemacht.

Der Termin zur Einlieferung aller, für die angelegte Preise bestimmten Beiträge währt bis Ende Juni 1853. Diese werden Ende December 1853, nachdem alle Einläufe Preise gewürdigt und aufgenommen und das Resultat bekannt gemacht worden ausbegeben.

Außer diesen Preischriften wird die „Wiener Theaterzeitung“ enthalten:

1. Original-Romane von dem beliebten Schriftsteller Edward Weiler: „Der Congreß in Wien“ von Otto Horn: „Ein Wort in Wien“ u. s. w.; ferner die gediegensten Uebersetzungen der allerneuesten und anderlesentesten Werke französischer und englischer Schriftsteller.

2. Satyrische Beiträge und Humoresken.

3. Literaturberichte.

4. Kunstnachrichten, Malerei, Calceographie, Lithographie, Bildhauerkunst u., öffentliche Gemälde, Ausstellungen, Künstler-Ateliers, neue Erscheinungen im Kunstgebiete.

5. Theater-Beurtheilungen, kurz, bündig und mit der größten Unparteilichkeit von tüchtigen Kunstkenner abgefaßt, vermeidend jede Lobhudelei, aber auch jede Animosität.

6. Eine Revue aller Theater, eine Uebersicht aller neuen Stücke, Opern, Ballets, aller interessanten Bühnen-Novitäten in Frankreich, England, Italien, Deutschland und in der Gesamtheit nach Österreich.

7. Urtheile über neue Musikalische Erscheinungen, Concerte, Opern, Trägen, Kirchenmusik, so wie über heitere und ergögliche Compositionen.

8. Correspondenz-Nachrichten aus dem In- und Auslande über öffentliche Leben und wichtige Ereignisse (Theater und Musik dürfen hier nur sehr kurz und nur das Interessanteste von Bühnenleistungen, und von Concerten soll hier berührt werden. Priere mit einem Inhalte, der in Provinzialstädten nur das Theater berührt, werden nicht aufgenommen).

9. Localbilder aus allen österreichischen Städten.

Auf die Briefe über Wien aus Wien von einem Natursohne vom Lande machen wir vorläufig aufmerksam. Sie sind durchaus heiteren Inhalts, und geisteln dabei Wiener Thorheiten und Wiener Zustände, Sitten, Gebräuche und Mißgriffe auf die ergöglichste Weise.

Ferner wird diese Zeitung alle Wiener Tagesbegebenheiten, Stadtgeschichten, Mittheilungen aus dem Leben der höheren Gesellschaft, aus dem Beamten- und Bürgerleben, Militärische Nachrichten, eine Zeitung für die merkantile und Geschäftswelt, das Neueste von den Eisenbahnen, Dampfschiffen, aus dem Postwesen, telegraphische Nachrichten, eine Reise-Zeitung, eine Gasthof- und Caffehaus-Zeitung, einen Besorgungs-Anzeiger u. s. w. enthalten, und in jeder Nummer ein umfassendes „Conversationsblatt“ immer das Interessanteste der Tagesgespräche bieten; mit einem Worte, auch immer alle die beliebten Rubriken, welche diesem Journale seit Jahren eine so große Verbreitung sicherten.

Der Pränumerationspreis dieser Zeitung ist vierteljährig für Wien 4 fl., für Auswärtige (einschließlich täglicher freier Zustellung durch die Post unter gebräucher Adresse) 5 fl. C. M.

Halbjährig für Wien 8 fl., — durch die Post 10 fl. C. M.
Ganzjährig für Wien 16 fl., — durch die Post 20 fl. C. M.

Wer halbjährig in das Abonnement eintritt, erhält außer den wöchentlich, im halben Jahre erscheinenden 26 Bildern noch 15 Bilder als Prämie, im Ganzen 41 Bilder.

Wer jedoch ganzjährig abonniert, erhält außer den 52 Bildern im Jahre noch 45 Bilder als Prämie, im Ganzen 97 illuminierte Bilder, welche unter Glas und Rahmen gebracht, sich zur Zimmerverzierung der anziehenden Gegenstände wegen, vorzüglich eignen.

Den Auswärtigen wird dieses alles portofrei zugesendet.

Da seit Langem das Abonnement für anderthalb Jahre unserer Zeitung und noch mehr das Abonnement für zwei Jahre so große Theilnahme fand, und wir dadurch in den Stand gesetzt wurden, dieses beliebte Journal sammt der großen Anzahl illuminiertes Bilder im Preise um ein Namhaftes zu ermäßigen, so geben wir, wenn auf einen und einen halben Jahrgang, z. B. für den Jahrgang 1853, und den halben Jahrgang bis Ende Juni 1854 für Wien mit 24 fl. C. M. und in den Provinzen mit 30 fl. C. M. sammt täglicher portofreier Zusendung durch die Post noch im December d. J. pränumerirt wird, den weitem halben Jahrgang vom 1. Juli bis Ende December 1854 gratis, und überlassen auch noch den Neueintretenden die Monate November und December 1852 oder, wenn diese schon abonniert wären, ein späteres Quartal sammt allen Bildern unentgeltlich, den Auswärtigen auch portofrei wodurch der Abonnement in Wien 12 fl. für 3 Vierteljahre, der Auswärtige für eben diese Zeit 15 fl. C. M. gewinnt.

Den Abonnenten für 2 Jahre gewähren wir noch größere Vortheile. Wir liefern nämlich, gegen eine zweijährige Pränumerationszahlung, die wir für Wien nur mit 36 fl. C. M. berechnen, von 1. Jänner 1853 nicht nur bis Ende December 1854 unsere Zeitung, sondern geben auch noch den Jahrgang 1855 als unentgeltlich, liefern ferner den Pränumeranten den November und December 1852, wenn sie dieses noch nicht bestellt haben, und für diesen Fall ein späteres Quartal gratis und Portofrei, wodurch der Abonnent in Wien fünf Quartale gratis erwirbt und 22 fl. erspart, und der in den Provinzen eben so viele Quartale gratis erhält und dabei 29 fl. erspart.

Das Comptoir macht jedoch ausdrücklich die Bedingung, daß diese Verträge bar und auf ein Mal eingesendet werden, da sonst das Comptoir diese Vortheile auf keinen Fall zu gestehen im Stande wäre.

Auswärtige haben ihre Pränumerationsbriefe mit den Geldbeträgen, der neuesten Postordnung gemäß, zu frankiren, und werden ersucht, ihre Adressen sehr leserlich zu schreiben, sei die Provinz, den Kreis oder das Comitat und die letzte Post genau anzugeben.

Comptoir der Wiener allgemeinen Zeitung,
(„Theaterzeitung“),
von **Adolf Bäuerle** in Wien.
Rauhensteingasse, Ecke des Ballasthofes Nr. 926, vis-à-vis
der k. k. Börse.

Pränumerations-Einladung.

Im Verlage der **Martin v. Hochmeister'schen** Buchhandlung in Hermannstadt erscheint und wird daselbst so wie in allen Buchhandlungen Pränumeration in Kronstadt bei **W. Remeth** angenommen auf:

Die provisorische

Civilprozeß-Ordnung

für das

Großfürstenthum Siebenbürgen, (Ungarn, Kroatien, Slavonien, die serbische Wojwodschafft und das Temescher Banat)

erläutert von

Dr. Alois Sents,

k. k. o. ö. Professor des gerichtlichen Verfahrens in und außer Streitigkeiten und des Strafrechts an der Rechtsakademie zu Hermannstadt.

Das vorliegende Werk hat zum Zweck, die einzelnen Bestimmungen der Civilprozeß-Ordnung in einer bündigen Weise zu erläutern, hierbei soweit es zum Verständniß des neuen Gesetzes Noth thut, die früher bestandenen Verhältnisse des siebenbürgisch-sächsischen und ungarischen Prozeßrechts zu Rathe zu ziehen, und auf diese Art eine Erleichterung des Verständnisses anzubringen.

In Fragen, welche in dem dormalen noch aufrecht bestehenden bürgerlichen (Privat-) Rechte ihre Erledigung finden, wird auf das einheimische Privatrecht, zugleich aber auch auf das bevorstehende allgemeine bürgerliche Gesetzbuch Rücksicht genommen.

Die einschlägigen Bestimmungen des Wechselrechts und das außerordentliche Verfahren in Wechselfachen werden bei den entsprechenden §§. der Civilprozeß-Ordnung behandelt werden.

Die besondern Gesetze und Verordnungen aus dem Gebiete der auf Siebenbürgen Bezug nehmenden politischen und Finanzgesetzkunde, welche mit der Prozeßordnung im Zusammenhange stehen, werden gehörigen Orts ihrem vollen Inhalt nach und eben so in einem Anhang die Concursordnung vom 4. Juli 1772 und die Fallitenordnung vom 7. October 1772 mitgetheilt.

Eine kurze Geschichte der Entwicklung des österreichischen Prozeßrechts, eine Zusammenstellung der über die Kundmachung der Gesetze gegenwärtig bestehenden Verordnungen und eine Rücksichtnahme auf die österr. Justizgesetzsammlung wird für alle diejenigen, welche sich mit dem österreichischen Rechte auf eine innigere Art befreunden wollen, eine gewiß sehr willkommene Beigabe sein.

Um endlich auch den Schwierigkeiten zu begegnen, welche die Form der gerichtlichen Eingaben und Erledigungen in den Weg zu legen vermag, werden in Anmerkungen mit Auswahl verfaßte Formularien beigegeben, welche nicht bloß dem Richter sondern auch dem Anwalte zu dienen bestimmt sind.

Pränumerations-Bedingnisse:

Vorliegendes Werk, welches schon seit längerer Zeit vorbereitet wurde und bereits unter der Presse sich befindet, wird circa 35 Bogen umfassen und in 5 Lieferungen à 48 kr. C. M. ausgegeben werden.

Wer das Werk mit Post beziehen will, kann derselbe gegen frankirte Einsendung von 5 fl. C. M. in allen Richtungen unter Kreuzband nach Erscheinen portofrei erhalten:

Die erste und zweite Lieferung ist bereits erschienen.

M. v. Hochmeister'sche Buchhandlung.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in **Johann Gött's** Buchdruckerei in Kronstadt.